**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 19 (1911)

Heft: 8

**Artikel:** Etwas vom Morphium

Autor: Bartsch, Hugo

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-546159

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

- 14. Wenn der Wettbewerb nicht ein vollsständig befriedigendes Ergebnis hat, so hat das Preisgericht das Recht, nicht die ganze, für die Preisverteilung verfügbare Summe zu verteilen. Der nicht verteilte Ueberschuß dient zur Vermehrung der Zahl und der Höhe der Preise, die beim folgenden Wettsbewerb zuzuerkennen sind.
- 15. Die Zentralkomitees vom Roten Kreuz sollen gehalten sein, ihrerseits alle nötigen

Magnahmen zu treffen, um dem Wettbewerb und seinen Ziclen die größtmöglichste Berbreitung in der Deffentlichkeit zu verschaffen.

16. Aenderungen in der Zweckbestimmung des Fonds oder in den Bestimmungen der vorliegenden Statuten bedürfen des Beschlusses der Rot-Kreuz-Konferenzen mit vorheriger Zustimmung der erhabenen Protektorin der Kussischen Gesellschaft vom Roten Kreuz.

(Schluß folgt.)

## Etwas vom Morphium.

Bon Dr. Sugo Bartich in Beibelberg.

Ueber Wert und Unwert der in den Apo= theken vorhandenen Heilmittel, der Drogen und Arzneien, ist schon viel gestritten worden; leichter Humor und bittere Satire haben, so wie sie gerne den Aerztestand sich zur Bielscheibe dienen lassen, auch den Apotheker nicht verschont. Auf der einen Seite gab es stets und gibt es noch heute eine große Zahl von Menschen, die in allen Krankheitsfällen die "Arznei" als das wesentlichste Moment der Behandlung auffassen, und die nicht zufrieden find, wenn sie nicht ihre Tropfen oder ihre Bulverschächtelchen verordnet bekommen; auf der anderen Seite aber ist in den letzten Sahrzehnten, dank der rührigen Agitation der Naturheilvereine, in manchen Arcisen unseres Volkes eine ebenso lebhafte und leidenschaft= liche Abneigung gegen das "Arzneischlucken" eingetreten, man schwärmt für eine "natur= gemäße" Heilweise und wirft Nerzten und Apothefern mehr oder weniger verblümt vor, daß sie mit ihren Arzneien das Volk vergiften! Wenn irgendwo, so ist hier der Satz berechtigt, daß die Wahrheit in der Mitte liegt. Sicher ist das eine: die wichtigften und wirksamsten Beilmittel sind nicht allein in der Apothefe zu finden, sie liegen auch in den wunderbaren Vorrichtungen des menschlichen Körpers; die natürliche Heilungstendenz des Körpers, die

freilich je nach Alter, Art der Krankheit und nach der einzelnen Individualität enorm ver= schieden ift, stellt in der Mehrzahl der Källe eine wesentliche Quelle und den Hauptfaktor der Gefundheitsmöglichkeit dar. Aufgabe der ärztlichen Runft ift es nun, diese natürlichen Heilkräfte in jeder Art zu fördern, und zwar ebenso sehr negativ durch Hinwegräumung aller Hindernisse, als positiv durch tatkräftige Unterstützung. Daß unter diesem Gesichtspunkt die zur diätetisch=physikalischen Therapie (das ist Natur= heilkunde) gehörigen Mittel einen bevorzugten Blat einnehmen, wird wohl allgemein aner= kannt. Anderseits ist aber nicht zu vergessen, daß auch die chemische Rüche und das Pflanzen= reich uns eine stattliche Reihe nützlicher und wertvoller Arzneistoffe darbieten, die man nicht grundsätlich verschmähen darf, ohne sich dem Vorwurfe törichter und tadelnswerter Prinzipienreiterei auszuseten.

Eines der wichtigsten Medikamente nun, eines derjenigen, ohne die wohl wenig Aerzte ihre Kunst ausüben möchten, ist das Morsphium; wir wollen es etwas näher betrachten.

Die Muttersubstanz des Morphiums ist das aus den unreisen Samenkapseln der Mohnpflanzen gewonnene Opium; aus diesem wird das von Sertürner, Apotheker in Einbeck, 1805 entdeckte Morphium isoliert, das in Form

löslichen Salzes zur Verwendung kommt. Das Morphium ist gleichzeitig ein schweres Gift und ein ausgezeichnetes Heilmittel; bei Rindern findet es nur selten und in äußerst geringen Dosen Unwendung, bei Erwachsenen dagegen ist es oft unentbehrlich. Der Gebrauch des Mittels kann innerlich, in Tropfen= oder Bulverform, erfolgen; besonders wichtig aber ift diejenige Zuführung des Stoffes, welche durch Einspritzung unter die Haut (mit Hülfe der mit einer durchbohrten Nadel versehenen Bravazschen Sprize) vorgenommen wird. Die Wirkung des Medikamentes ist im allgemeinen eine beruhigende, schlaferzeugende, Krämpfe und Schmerzen stillende. Am auffallendsten tritt dieser Effekt bei der erwähnten Einspritzung unter die Haut hervor; deswegen findet diese Art der Zufuhr ihr hauptfächlichstes Anwendungsgebiet bei sehr schmerzhaften, meistens anfallsweise auftretenden Zuständen, wie z. B. Herz= und Magenfrämpfen, Gallen= und Nierenstein=Koliken, hochgradiger Atennot (Asthma), außerdem freilich auch bei schweren, der Heilung wenig zugänglichen, chronischen Leiden. Bei der erstgenannten Gruppe von Krankheitszuständen ist die Wirkung der Mor= phiumeinsprikung oft eine geradezu zauberhafte, für Urzt und Patient gleich erfreulich und durch nichts anderes zu ersetzen. Biel eher entbehrlich ist die innerliche Anwendung des Mittels; von derselben wird hauptsächlich bei frampfhaftem Husten Gebrauch gemacht.

Es wurde oben bereits erwähnt, daß das Morphium ein schweres Gift ist, bezw. sein kann; aus diesem Grunde ist große Vorsicht und Zurückhaltung beim Gebrauche desselben nötig. Eine Morphiumeinsprizung ist nie als eine gleichgültige Sache auzusehen, sie wird als etwas besonders Wertwolles und als eines der differentesten Wittel nur bei dringender Notwendigkeit, wenn andere Maßnahmen verssagen, vorgenommen; hier wirkt sie allerdings Wunder, nicht in dem Sinne, daß sie einen Krankheitsprozeß "heilt", sondern dadurch, daß

sie den Patienten über das kritische Stadium hinwegbringt, so daß man Zeit gewinnt für die Anwendung anderer Mittel. Vorsicht und Zurückhaltung sind notwendig, weniger des wegen, weil man dem Kranken "zu viel" geben könnte (in dieser Hinsicht gibt es bestimmte Regeln), sondern vielmehr wegen der Besorgnis, daß die Einsprizung zu oft wiederholt werden müßte und dadurch die Gesahr der Angewöhsnung eintreten könnte.

Diese Gefahr des Morphiummißbrauches, der Morphiumsucht, des Morphinismus, ist es, weshalb bei Berwendung dieses Mittels größte Sorgfalt und Berantwortung geboten ist. Natürlich ist bei einem nur furz dauerns den Kramps oder Kolikanfall von einer solchen Gefahr kaum die Rede; hier überwiegen die bedeutenden Borteile des Mittels. Anders steht die Sache bei solchen Uffektionen, die zwar an sich heilbar sind, aber doch zu häusigen Rückfällen neigen und dabei von lebhaften Schmerzen begleitet sind; hierher gehört das große Gebiet der Neuralgien, der Rheumatissmen und "Nervenschmerzen", auch manche Fälle von Schlaflosigkeit kommen in Betracht.

Das Gefährliche der Morphiumangewöhnung beruht nicht allein darin, daß das Mittel oft gebraucht wird, sondern ist vor allem darin zu suchen, daß es in stets steigenden und bisweilen enormen Mengen dem Körper einverseibt wird, und daß dieser chronische Mißbrauch zu einer Zerrüttung nicht nur des Leibes, sondern auch der geistigen und moralischen Qualitäten des Kranken führt.

Zusammenfassend können wir sagen: Das Morphium ist bei kurz dauernden, sehr schmerzshaften Affektionen namentlich in Form von Einspritzungen als ein vorzügliches und geradezu unentbehrliches, die Heilung anbahnensdes Mittel zu betrachten; der Gefahr chronischen Mißbrauches können wir durch sparsame und vorsichtige Anwendung, vor allem auch durch richtige ärztliche Auswahl der geeigneten Fälle, begegnen.